

* * * * *

Wo uns der Schuh drückt

Zur Studiensituation im Philosophischen Fachbereich II

Augsburg sei verschult, auf Mittelmäßigkeit angelegt, und die Augsburger Studierenden seien infolge des Bayerischen Zentralismus gegenüber den Studierenden anderer Universitäten im Staatsexamen benachteiligt. Unkenrufe sagen die einen, traurige Wahrheit, die anderen Und manche Studenten sagen, man habe sie verschaukelt.

Der Lehrkörper des Fachbereichs II ist kein Gesangverein. Unisono ist nicht drin, eher schon ein Kontrapunkt. Wenigstens hat man sich auf Tonart und Duktus geeinigt und das ist für die deutsche Universität schon viel. Denn das Quodlibet der Nicht-Verschulten, das den Studierenden anderswo entgegenschallt, ist bekanntlich voller Mißklänge. Es führt auch zu keinem harmonischen Abschluß.

Aber ist Augsburg denn verschult? Eigentlich nicht, aber vielleicht doch schon bald. Verschult ist eine Universität, wenn das Gros der Studierenden von Lehrern bedient wird, die, aus welchen Gründen auch immer, nie Hochschullehrer geworden sind. (Damit ist nichts Negatives über die Qualifikation dieser Lehrer gesagt: Es gibt an Schule und Hochschule Lehrer, die Qualitativ den Vergleich mit Hochschullehrern zumindest aushalten.) Verschult in diesem Sinne sind die Universitäten, die von sich behaupten, nicht verschult zu sein. Nicht umsonst gehören zu den lautesten Kritikern der Reform der Lehrerbildung jene Hochschullehrer, die sich noch gestern in ihrem Streben nach reiner Wissenschaft die Hände an einem Lehramtskandidaten nicht schmutzig machen wollten. Sie überließen die Ausbildung getrost ihren Akademischen Räten, worunter sich freilich Persönlichkeiten befanden, denen sie selbst das Wasser nicht reichen konnten. Da hat es der Augsburger Student schon besser. Er sieht seine Professoren – die für ihn nicht nur wichtig sind, weil sie ihn im mündlichen Staatsexamen prüfen – schon im 1. Trimester, und das trägt vielleicht dann auch etwas zur größeren Effizienz des Studiums bei. Der Student absolviert zwar ein Studienprogramm, das ihn in den ersten zwei Jahren in Stiefel zwingt, die er als spanische Stiefel empfinden mag, doch er hat auch ein Recht auf Betreuung, auch professorale Betreuung, im Rahmen des Studienprogramms, ein einklagbares Recht. Das hat er sonst an keiner deutschen Universität, und hier lassen sich natürlich hübsche Spielchen treiben, wenn Studenten und Studentenschaft das nur spannen. Der Student hat auch ein Recht auf ein breites Wahlangebot im 3. und 4. Studienjahr.

Hier drückt der Schuh, denn das Ministerium am fernen Salvatorplatz hat dem Fachbereich noch nicht einmal jene Stellen bewilligt, die erforderlich sind, um im kommenden Studienjahr das Pflichtangebot durchzuführen. Als mildernden Umstand kann bestenfalls gelten, daß das Hohe Haus so mit den Problemen der Großuniversität München belastet war, daß für eine Planung in der Provinz keine Zeit blieb. Wenn der Augsburger Student auch im dritten und vierten Studienjahr nur Pflichtübungen absolviert, weil mehr nicht angeboten werden kann, dann in der Tat ist Augsburg verschult. Dann ist aber auch jede Art von professionalisierter Lehrerbildung kaputt: Denn wie soll ein Lehrer in der Schule seine Schüler zur Mündigkeit erziehen, wie es auch die Bayerischen Curricularen Lehrpläne fordern, wenn ihm in der Universität jede Möglichkeit der Wahl und der Schwerpunktbildung genommen wird? Kann man ihm die Möglichkeit überhaupt nehmen? De facto ja – zumindest kann es ein Kultusministerium versuchen –, de jure nein, denn es besteht – siehe oben – ein einklagbarer Anspruch auf (freilich dosierte, hoffentlich wohl-dosierte) Freiheit im Rahmen eines vorgegebenen Modells.

Ist die Lehrerbildung kaputt, so besteht für die Professoren des Fachbereichs II, die gewissermaßen als Sympathisanten einer reformierten Lehrerbildung nach Augsburg gekommen sind, auch keine Verpflichtung mehr, die über das traditionelle Maß (man lese 6 bis 8 Stunden über irgendetwas, das einen gerade zufällig interessiert) hinausgeht. Das gilt sogar für die Fachdidaktik. Und sie brauchen sich dann auch nur noch im Oberseminar zu zeigen, just wie in der guten alten Zeit.

Die Lehrenden des Fachbereichs II treten für die Reform der Lehrerbildung ein. Sie üben Solidarität; leichter hätten sie's anders. Daß Solidarität mehr ist als ein linkes Lernziel, leuchtet inzwischen auch Rechten ein. Solidarität, wo's schwer fällt, ist Zeichen von Mündigkeit. Und zu der sind die Studierenden ja erzogen; zumindest nehmen sie sie für sich in Anspruch. Studenten, die eine antiquierte Prüfungsordnung zum Maß aller wissenschaftlichen Ausbildung machen, sind nicht mündig. Sie sind – trotz ihrer Umgebung – verschult. Freilich ist da ein Problem: Hier haben die Planungsgremien der Universität Augsburg vielleicht den guten Willen oder gar die Vernunft der zuständigen Gremien oder aber die Potenz ihrer Widersacher überschätzt. Jawohl, es gibt nicht zu übersehende Diskrepanzen zwischen Studienprogrammen und Prüfungsordnungen, und es gibt Leute, die sich im Stillen darüber freuen.

Nur sollten sich die Studenten darüber klar werden, wer sie hier verschaukelt, bezogen auf die Wissenschaftlichkeit ihrer Ausbildung und bezogen auf ihren Beruf. Sie sollten sich auch darüber klar werden, wie es um ihre eigene Mündigkeit steht, jene Mündigkeit, die sie dann den Schülern wieder vermitteln sollen. Und sie sollten schließlich überlegen, welchen Dienst sie jenen Studierenden erweisen, die ein oder zwei Jahre später in Augsburg studieren. All das braucht einen freilich nicht zu interessieren, nur sollte man sich dann aus Gründen der Transparenz nicht als Student, sondern – bestenfalls – als Schüler bezeichnen. Was aber die Platzziffern und den Kampf ums Dasein angeht, so ist ja gar nicht erwiesen, daß die Augsburger Studenten benachteiligt sind: Ich behaupte, sie sind im Vorteil, denn die Augsburger Lehrerausbildung ist breiter, aber im Detail auch effizienter als die Lehrerausbildung anderswo. Einen ersten Beweis dafür haben die bundesweiten DAAD-Tests in diesem Jahr erbracht.

Prof. Dr. Konrad Schröder, Dekan (Phil FB II)